

Prof. Dr. Heiner Keupp

Alter ist auch nicht mehr das,
was es einmal war!
Riskante Chancen des Alters



Vortrag bei der Pfarrkonferenz des Evang.-
Luth. Dekanats Bamberg am 15. Februar 2011

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Riskante Chancen des Alters



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Grundthese

Das Alter wird zunehmend zu einem individuellen Projekt, das in eine politisch-gesellschaftliche Situation eingebettet ist, die zwar neue Optionsspielräume für ein selbstbestimmtes Alter eröffnet, aber auch Grenzen setzt. Diese Grenzen sind weniger durch normierte Vorstellungen gezogen, was altersgemäß ist, sondern sie werden durch Ressourcen bestimmt, auf die eine Person zurückgreifen kann.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



**EINKAUFS-
VERGNÜGEN**
für die
Generation
»60 plus«

**SHOPPING-
FÜHRER
WORMS**

Die Gesellschaft
wird zunehmend
älter – auch in
Worms.

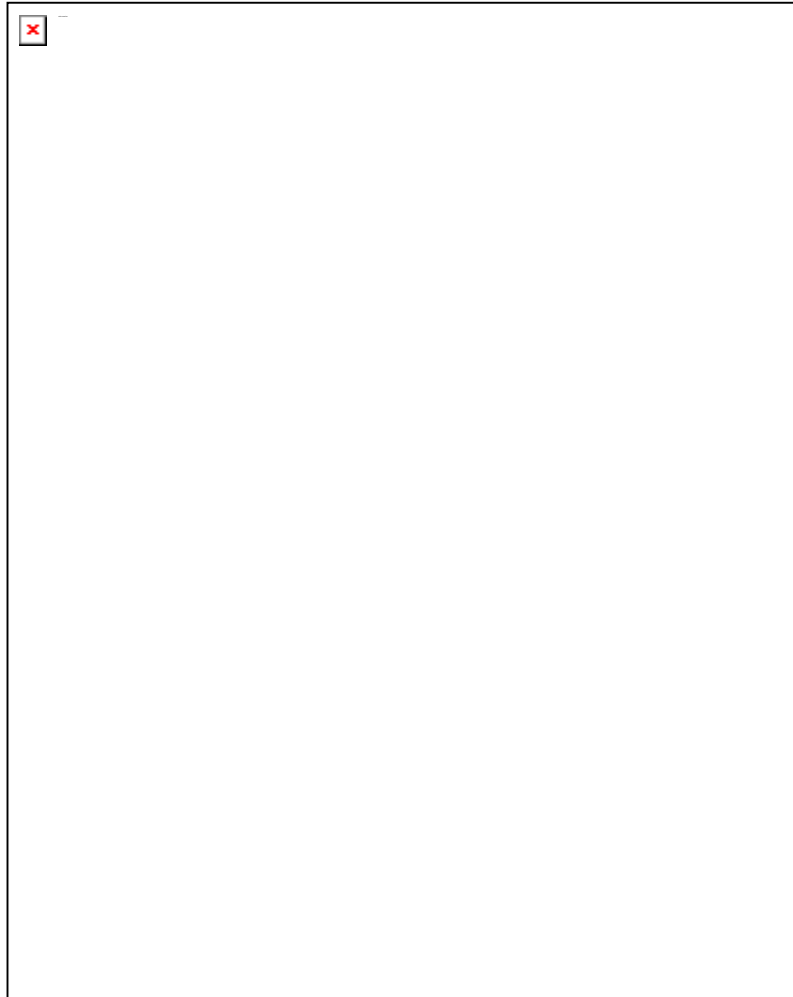
Zusammen
mit dem Stadt-
marketing Worms
hat der Seniorenbeirat auf diesen Trend reagiert und ein Projekt verwirklicht, das es Wormser Senioren einfacher macht, problemlos und altersgerecht einzukaufen.

40 Unternehmen nehmen teil, die für sich in Anspruch nehmen, seniorengerechten Einkauf zu ermöglichen. Zu den Kriterien gehören vor allem fachliche Beratung, leicht begehbarer Zugang oder Sitzgelegenheiten in den Geschäften. Diese Punkte gelten als Voraussetzung, um zu den ausgewiesenen seniorenfreundlichen Unternehmen zu gehören.

Mit Hilfe des Einkaufsführers soll älteren Menschen die Suche nach geeigneten Einkaufsmöglichkeiten in ihrer Umgebung erleichtert werden. Worms präsentiert sich als seniorenfreundliche Stadt, die offen ist für den altersmäßigen Wandel in der Gesellschaft.

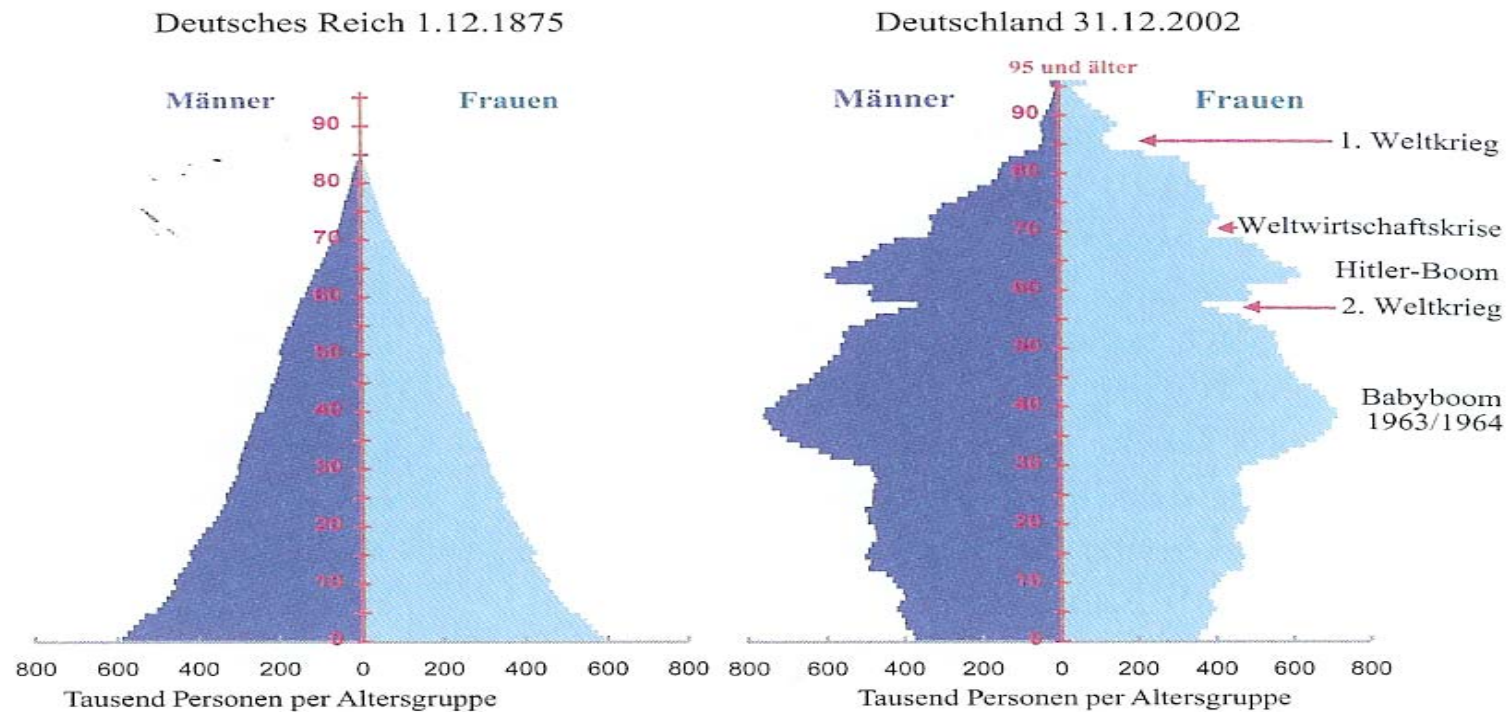
Bei Fragen oder Anregungen stehen ihnen das Seniorenbüro sowie das Stadtmarketing Worms gerne zur Verfügung.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

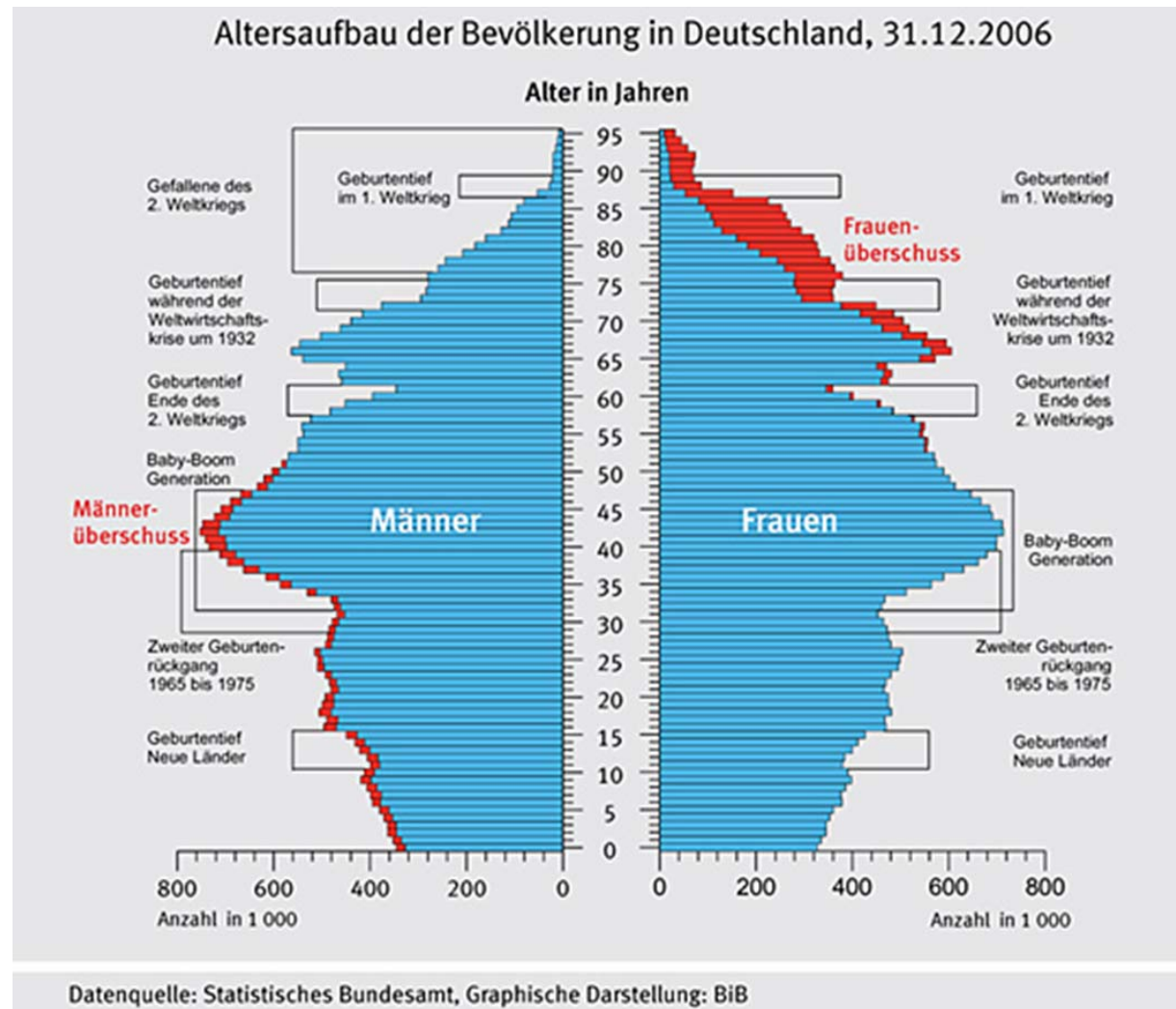
Deutsche Alterspyramide zur Zeit Bismarcks (1875) und in der Gegenwart



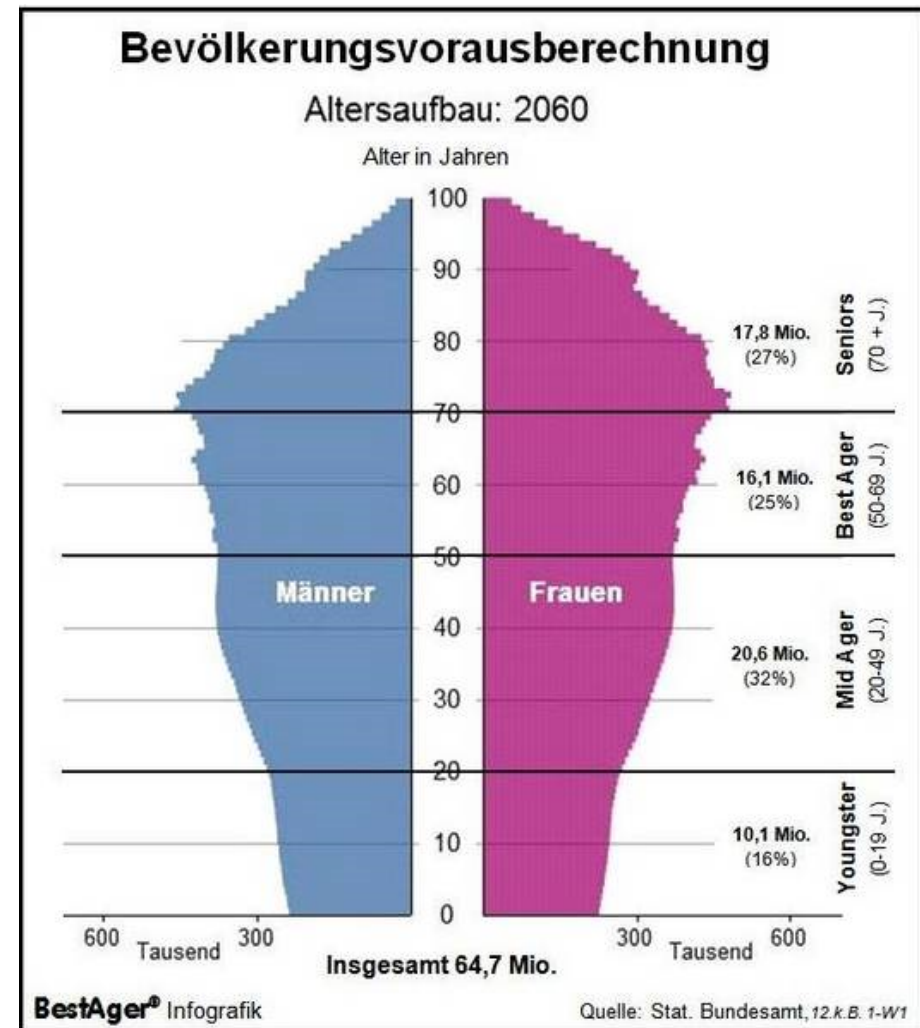
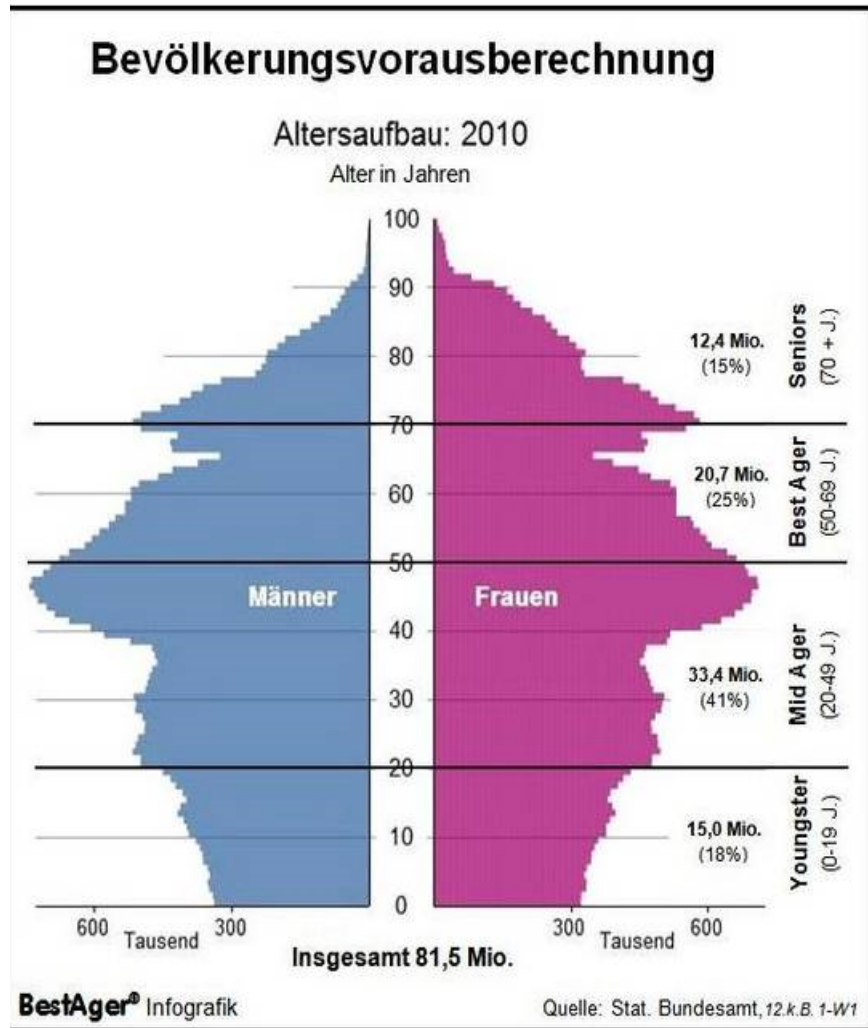
Quellen: Statistisches Bundesamt 2003, Kaiserliches Statistisches Amt, Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1879

Quelle: Hans-Werner Sinn (2003) Ist Deutschland noch zu retten?

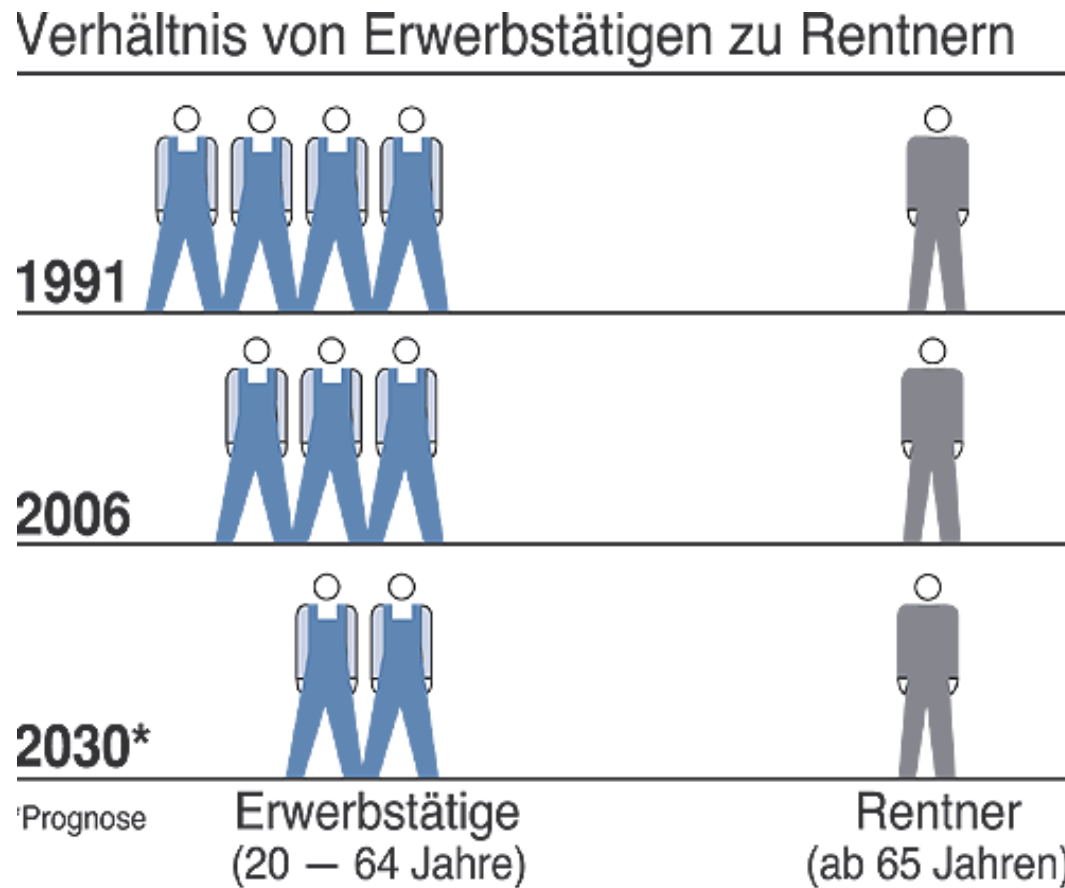
Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Quelle: Rentenversicherungsbericht 2005

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Individualisierung

Pluralisierung

Dekonstruktion von
Geschlechtsrollen

Wertewandel

Disembedding

Globalisierung

Digitalisierung

Grenzen geraten in Fluss, Konstanten werden zu Variablen.
Wesentliche Grundmuster der **FLUIDEN GESELLSCHAFT:**

Entgrenzung

- Entgrenzte Normalbiographien
- Wertpluralismus
- Grenzenloser Virtueller Raum
- Kultur/Natur: z.B. durch Gentechnik, Schönheitschirurgie
- ‚Echtes‘/, ‚Konstruiertes‘

Fusion

- Arbeit-Freizeit (mobiles Büro)
- Hochkultur-Popularkultur (Reich-Ranicki bei Gottschalk)
- Crossover, Hybrid-Formate
- Medientechnologien konvergieren

Durchlässigkeit

- Größere Unmittelbarkeit: Interaktivität, E-Commerce
- Fernwirkungen, Realtime
- Öffentlich/Privat (z.B. WebCams)
- Lebensphasen (z.B. ‚Junge Alte‘)

Wechselnde Konfigurationen

- Flexible Arbeitsorganisation
- Patchwork-Familien, befristete Communities (z.B. Szenen)
- Modulare Konzepte (z.B. Technik)
- Sampling-Kultur (Musik, Mode)

Neue Meta-Herausforderung: Eigene Grenzziehungen

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

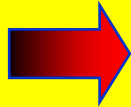
In der Reflexiven Moderne wird das Alter zu einem individuellen Projekt, das in eine politisch-gesellschaftliche Situation eingebettet ist, die zwar Optionsspielräume eröffnet, aber auch Grenzen setzt. Diese Grenzen sind weniger durch normierte Vorstellungen gezogen, was altersgemäß ist, sondern sie werden durch Ressourcen bestimmt, auf die eine Person zurückgreifen kann.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

"Die Moderne bedeutet für das Leben des Menschen einen riesigen Schritt weg vom Schicksal hin zur freien Entscheidung. (...) Auf's Ganze gesehen gilt ..., dass das Individuum unter den Bedingungen des modernen Pluralismus nicht nur auswählen kann, sondern dass es auswählen muss. Da es immer weniger Selbstverständlichkeiten gibt, kann der Einzelne nicht mehr auf fest etablierte Verhaltens- und Denkmuster zurückgreifen, sondern muss sich nolens volens für die eine oder andere Möglichkeit entscheiden. (...) Sein Leben wird ebenso zu einem Projekt - genauer, zu einer Serie von von Projekten - wie seine Weltanschauung und seine Identität."

Quelle: Peter Berger: Sehnsucht nach Sinn (1994).

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



In der Fluiden Gesellschaft stellt Beweglichkeit eine zentrale Anforderung, aber auch Chance dar.

„Unterwegs sein“ als Synonym für Flexibilität und Erlebnissuche. Besonders in den jungen Segmenten der Gesellschaft wird sich mobil sein, nicht nur in räumlicher sondern auch in biographischer, beruflicher, geistiger und sozialer Hinsicht als Wert an sich weiter etablieren.

Mobilisierung der Alltagswelt:
Transportable miniaturisierte
Module und Tools verleihen
Unabhängigkeit.

Auch für ältere Menschen gehört
,mobil sein‘ immer mehr zu einem
modernen Selbstverständnis.

- Mobile Online-Dienste per Handy, Telematik im Automobilbereich
- ‚Wearables‘ im Bekleidungsbereich für die Technomaden des 21. Jahrhunderts

- Steigendes Interesse für Neuwagen, an Reisen, Weiterbildung, Senioren-Universitäten, Internet.

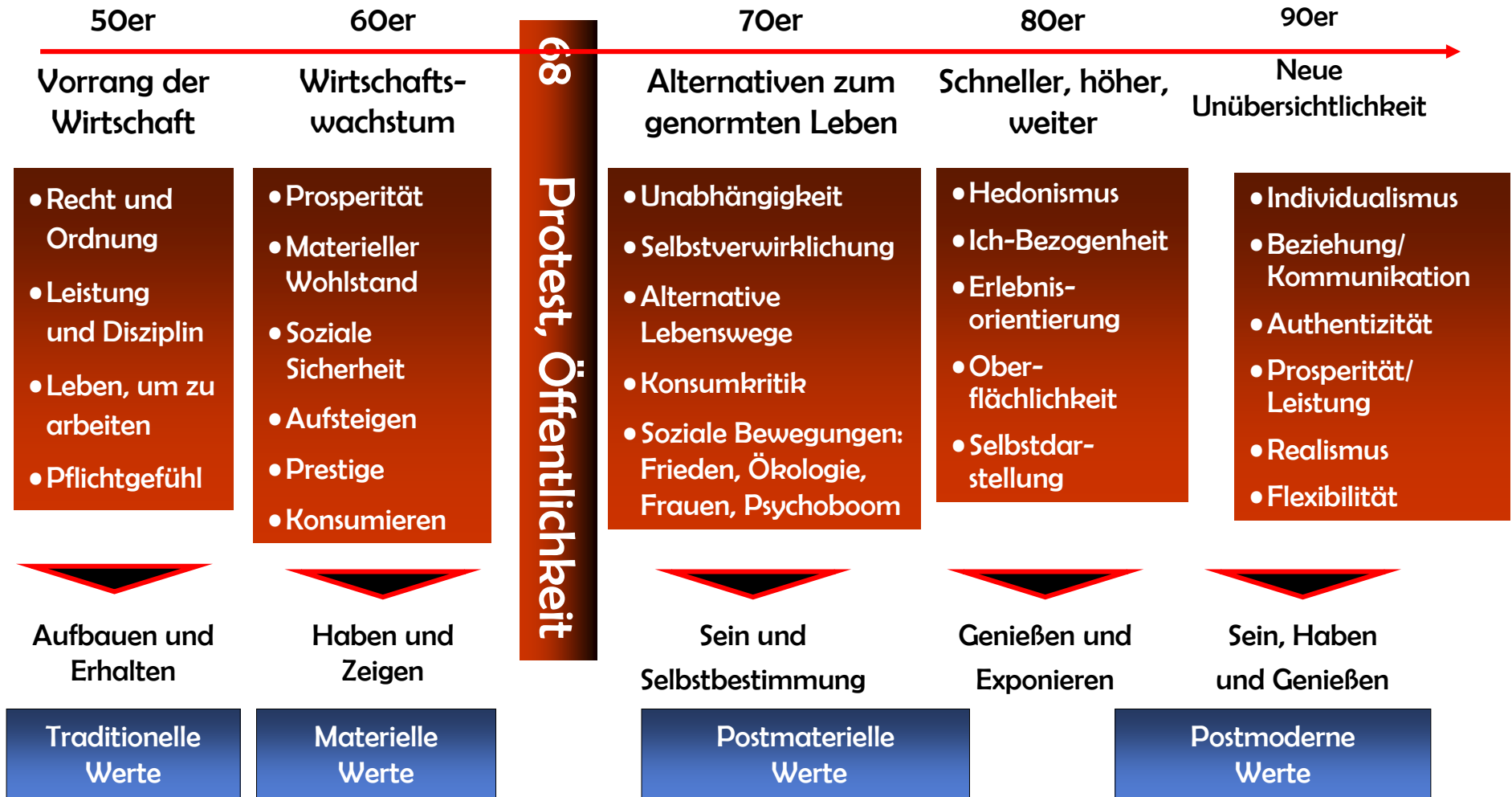
Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Thomas Gensicke spricht von einer
"kopernikanischen Wende" grundlegender
Werthaltungen:

"Dieser Wertewandel musste sich in Form der Abwertung des Wertekorsetts einer (von der Entwicklung längst ad akta gelegten) religiös gestützten, traditionellen Gehorsams- und Verzichtsgesellschaft vollziehen: Abgewertet und fast bedeutungslos geworden sind 'Tugenden' wie 'Gehorsam und Unterordnung', 'Bescheidenheit und Zurückhaltung', 'Einfühlung und Anpassung' und 'Fester Glaube an Gott'".

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Wertewandel



Trend zur **INDIVIDUALISIERUNG** und **PLURALISIERUNG**

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Wertewandel

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

Außenorientierung

Das Selbst passt sich an.

- Gebote und Verbote
- Rangordnungen und Herrschaftsbeziehungen
- Konventionen, Institutionen
- Pflichterfüllung und Anpassungsbereitschaft
- Tugendhaftigkeit und Verzicht

Innenorientierung

Das Selbst emanzipiert sich.

- Erweiterung der Optionsspielräume
- Enttraditionalisierung und Individualisierung
- Emanzipation
- Autonomie
- Individualismus
- Genuss, Erlebnis, Wellness

Innen/Außen-Orientierung

Neue Vermittlung zwischen Selbst und Umwelt

- Steigende Wertigkeit persönlicher Ressourcen
- Neues Sozialbewusstsein
- Projekte bürgerschaftlichen Engagements vermitteln zwischen Innen und Außen
- ‚Vermittlungs-Schlüssel‘ im Boundary-Management werden zentral

Maxime:

Selbst-Kontrolle

Maxime:

Selbst-Verwirklichung

Maxime:

Selbst-Management

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Wertewandel: Alter

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

Außenorientierung

Das Selbst passt sich an.

Maxime: Selbst-Kontrolle

Innenorientierung

Das Selbst emanzipiert sich.

Maxime: Selbst-
Verwirklichung

Innen/Außen-Orientierung

*Neue Vermittlung zwischen
Selbst und Umwelt*

Maxime: Selbst-Management

Alter ist normiert

- Alter ist eine klar normierte Phase der Normalbiographie
- Die Alten müssen die kriegsbedingten Verluste der Erwachsenengeneration kompensieren
- Die Alten repräsentieren die „alte Ordnung“, an die man nach dem Faschismus anzuknüpfen versucht
- Familien sind für die letzte Lebensphase verantwortlich

Alter wird entthront

- Auflösung der Normalbiographie
- Eskalierender Generationenkonflikt
- Die normierenden Botschaften der Alten werden radikal in Frage gestellt
- Emanzipation und Berufstätigkeit der Frauen mindern ihre Bereitschaft zur Pflege
- Zunehmender Kinderverzicht unterbricht die Generationenfolge
- Alter als Dienstleistungsprojekt

Alter als Projekt

- Verlängerte nachberufliche Phase
- Ansprüche auf Lebensgenuss
- Die Neuen Alten werden aktiven Gestaltern ihres Alters
- Vielfalt und Offenheit von Lebensformen im Alter
- Eher partnerschaftliches Generationenverhältnis
- Die Ideologie vom „clash of generations“

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Wertewandel: Jugend

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

Außenorientierung

Das Selbst passt sich an.

Maxime: Selbst-Kontrolle

Innenorientierung

Das Selbst emanzipiert sich.

Maxime: Selbst-Verwirklichung

Innen/Außen-Orientierung

*Neue Vermittlung zwischen
Selbst und Umwelt*

Maxime: Selbst-Management

Jugend ist normiert

- Jugend als Phase in einer „Normalbiographie“
- Jugend ist eine Lehrzeit, in der auf eine klar konturierte Erwachsenenrolle vorbereitet wird.
- Hierarchische Rollenverteilung und Eltern-Kind-Beziehungen sind vorgegeben
- Die „skeptische `Generation“

Der Aufstand der Jugend

- Auflösung der Normalbiographie
- Eskalierender Generationenkonflikt
- Die Normen der Alten werden radikal in Frage gestellt
- Erweiterung der Optionsspielräume für alternative Lebensformen
- Emanzipation/Autonomie
- Utopieorientierung

Die pragmatische Jugend

- Entgrenzung zwischen Jugend- und Erwachsenenalter
- Diffusion der Entwicklungsaufgaben des Jugendalters
- Individuelle Ressourcen werden wichtiger
- Realismus verdrängt Utopien
- Suche nach Authentizität
- Eher partnerschaftliches Generationenverhältnis

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Wertewandel: Familie

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

Außenorientierung

Das Selbst passt sich an.

Maxime: Selbst-Kontrolle

Innenorientierung

Das Selbst emanzipiert sich.

Maxime: Selbst-Verwirklichung

Innen/Außen-Orientierung

*Neue Vermittlung zwischen
Selbst und Umwelt*

Maxime: Selbst-Management

Familie ist normiert

- ‚Man‘ hat Familie
- Familie als Pflicht
- Typischer Familienzyklus und biographische Muster
- Rollenverteilung und Eltern-Kind-Beziehungen sind vorgegeben
- Hierarchische Struktur der Beziehungen

Familie wird hinterfragt

- Statusverlust der traditionellen Kernfamilie
- Konkurrenz durch alternative familiäre Lebensformen
- Emanzipation und Berufstätigkeit der Frau
- Zunehmender Kinderverzicht
- Anstieg der Scheidungsrate
- Eskalierender Generationenkonflikt

Familie als Möglichkeit

- Neue Wertschätzung von Familie als emotionale Heimat
- Familie ist freiwilliges Bekenntnis und Commitment
- Vielfalt und Offenheit von Familienformen
- Beziehungsmanagement und Vermittlung verschiedener Bedürfnisse
- Eher partnerschaftliches Generationenverhältnis

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Wertewandel: Identität

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

Außenorientierung

Das Selbst passt sich an.

Maxime: Selbst-Kontrolle

Innenorientierung

Das Selbst emanzipiert sich.

Maxime: Selbst-Verwirklichung

Innen/Außen-Orientierung

*Neue Vermittlung zwischen
Selbst und Umwelt*

Maxime: Selbst-Management

Identität als Gehäuse

- Äußerliche Kriterien bestimmend: Geschlecht, Beruf, Rollen, Schicht
- Identität ist relativ eindeutig und statisch
- Stabiles Weltbild
- Kriterien für Anerkennung sind klar definiert
- Handlungsorientierung: „Man tut es so.“

Identität als Selbstbehauptung

- Individuell und nonkonform sein
- Identitätskrisen und Suche nach dem „wahren Kern“
- Konkurrierende Weltbilder
- Kriterien für Anerkennung werden vielfältiger
- Authentizität als Echtheit
- Handlungsorientierung: „Ich will es so“

Identität als Prozess

- **Stilisierung:** Identität ist Erzählung und Performance
- Identität ist relativ vieldeutig und offen
- Weltbild-Patchwork
- Anerkennung wird mehr ausgehandelt
- Authentizität als Stimmigkeit
- Handlungsorientierung: „Es entspricht mir.“

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Grundthese

Das Alter wird zunehmend zu einem individuellen Projekt, das in eine politisch-gesellschaftliche Situation eingebettet ist, die zwar neue Optionsspielräume für ein selbstbestimmtes Alter eröffnet, aber auch Grenzen setzt. Diese Grenzen sind weniger durch normierte Vorstellungen gezogen, was altersgemäß ist, sondern sie werden durch Ressourcen bestimmt, auf die eine Person zurückgreifen kann.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

These

Identitätsarbeit ist ein lebenslanger Prozess und hat als Bedingung und als Ziel die Schaffung von Lebenskohärenz. In früheren gesellschaftlichen Epochen war die Bereitschaft zur Übernahme vorgefertigter Identitätspakete das zentrale Kriterium für Lebensbewältigung. Heute kommt es auf die individuelle Passungs- und Identitätsarbeit an, also auf die Fähigkeit zur Selbstorganisation, zum "Selbsttätigwerden" oder zur „Selbsteinbettung“. Das Gelingen dieser Identitätsarbeit bemisst sich für das Subjekt von Innen an dem Kriterium der Authentizität und von Außen am Kriterium der Anerkennung.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

fortlaufende
zeitliche, inhaltliche
und lebensweltliche
Verknüpfungsbarbeit

Erfahrungen in der
Familie

Identitätsangebote
...der Medien

Erfahrungen in der
Beruf

... als Basis der Prävention

Identitätsrelevantes
Erfahrungsmuster
zum Zeitpunkt X

Erfahrungen in der
Freizeit

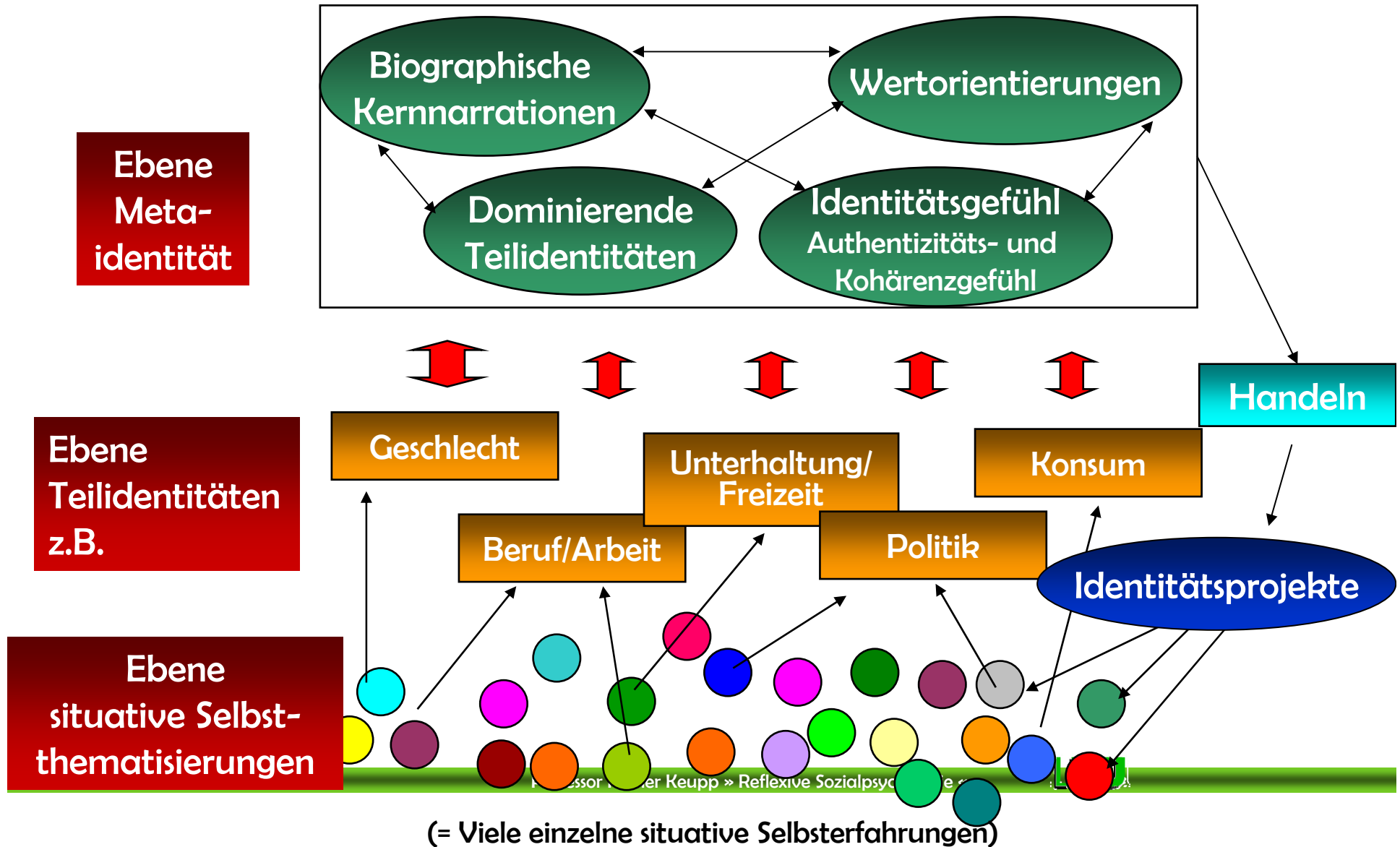
Erfahrungen im
Freundschaftsnetz



Soziale Anerkennung
Personale
Stärkung

sozialpsychol

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Gesundheit als Basis zunehmender Lebenserwartung ist nur teilweise ein „Geschenk“ der Natur oder der „Segnungen“ der Medizin. Sie ist vielmehr auch Ausdruck gelingenden Lebens. Wir müssen lernen, Gesundheit nicht als einen Zustand der Abwesenheit von Krankheit zu definieren, sondern als einen eigenständigen Prozess der Lebensbewältigung, in dem es um Lebenssinn, soziale Verortung und Ressourcen geht. Dieser Prozess gelingt längst nicht immer perfekt, aber Gesundheit als Lebenskunst bedeutet, den aktiven kreativen Gestaltungsprozess des eigenen Lebens ernst zu nehmen. Das ist die zentrale Idee der Salutogenese, die unseren Blick für Ressourcen gelingenden Lebens schärft.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

"Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die allen ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen."

Ottawa-Charta

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Ressourcen der Lebensbewältigung in der „Reflexiven Moderne“

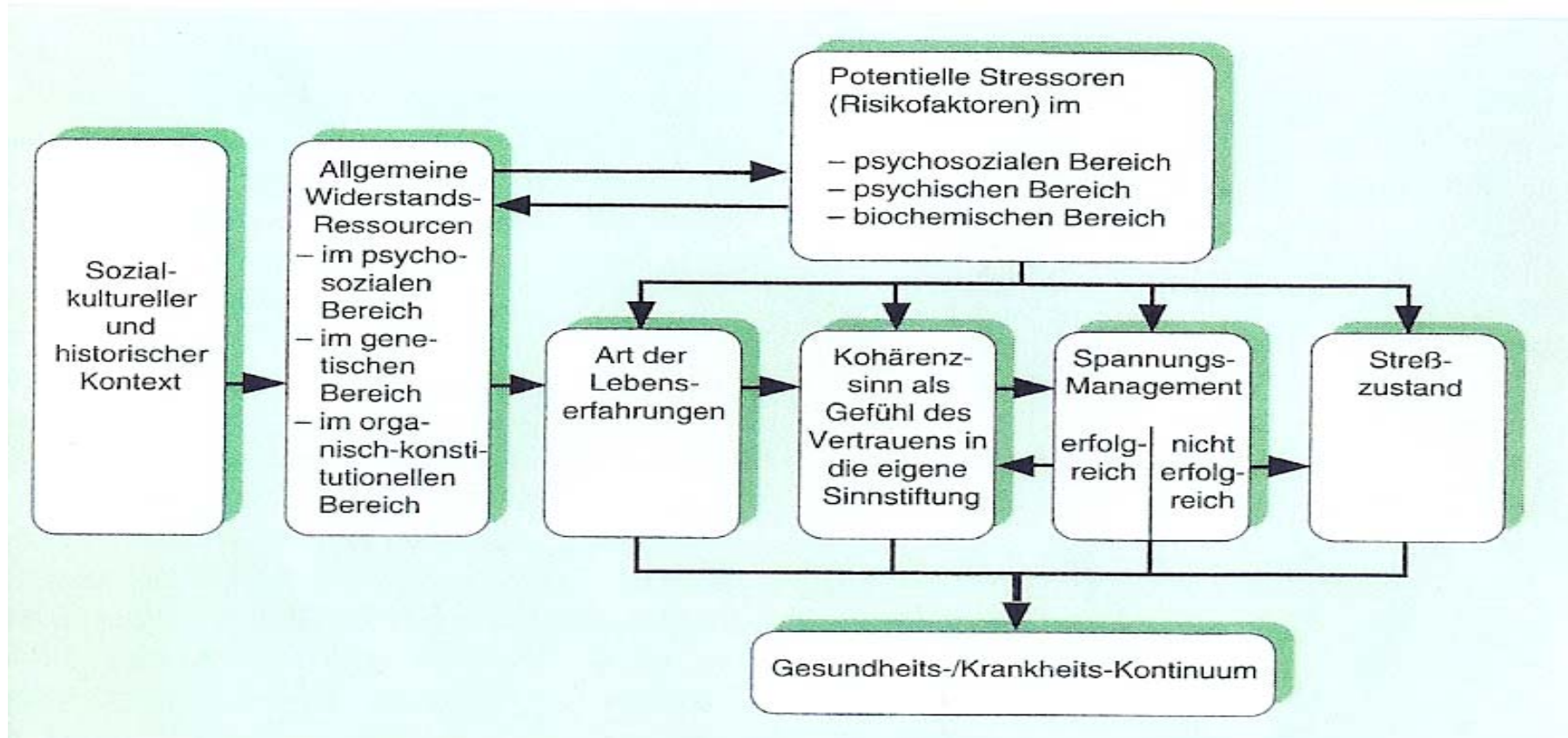
- Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- Die Fähigkeit zur Grenzziehung
- Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Was ist Salutogenese?

- Das Konzept stammt von Aaron Antonovsky.
- Sein "salutogenetisches" Denkmodell (abgeleitet vom lateinischen Begriff Salus für Gesundheit) formuliert eine Alternative zu Pathogenese, also zur Entstehung von Krankheiten.
- Gesundheit und Krankheit sind keine sich ausschließenden diskreten Zustände, sondern bilden ein Kontinuum.
- Gefragt ist nicht, was macht krank, sondern wie schaffen es Menschen, gesund zu bleiben, trotz unterschiedlicher gesundheitlicher Belastungen.
 - Von besonderer gesundheitsförderlicher Bedeutung sind die Widerstandsressourcen einer Person.
- Von besonderer Relevanz ist der "*Kohärenzsinn*", die Fähigkeit, in seinem Leben Sinn zu entdecken oder zu stiften.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Das salutogenetische Modell von Antonovsky (nach Antonovsky 1979, 185).

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Kohärenzsinn

Kohärenz ist das Gefühl, dass es Zusammenhang und Sinn im Leben gibt, dass das Leben nicht einem unbeeinflussbaren Schicksal unterworfen ist.

Der *Kohärenzsinn* beschreibt eine geistige Haltung:

- Meine Welt erscheint mir verständlich, stimmig, geordnet; auch Probleme und Belastungen, die ich erlebe, kann ich in einem größeren Zusammenhang sehen (Verstehbarkeit).
- Das Leben stellt mir Aufgaben, die ich lösen kann. Ich verfüge über Ressourcen, die ich zur Meisterung meines Lebens, meiner aktuellen Probleme mobilisieren kann (Handhabbarkeit).
- Für meine Lebensführung ist jede Anstrengung sinnvoll. Es gibt Ziele und Projekte, für die es sich zu engagieren lohnt (Bedeutsamkeit).

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Typus	Lebensmotto	Anzahl	%
Die „neuen Alten“	<i>„Das war zwar schon immer so, aber warum soll es so bleiben?“</i>	2,4 Mill.	25%
Die „zufriedenen Alten	<i>„Das war schon immer so, und das soll auch so bleiben!“</i>	2,9 Mill.	31%
Die „defensiven Alten“	<i>„Das war schon immer so, und das darf sich auch ändern!“</i>	2,6 Mill.	28%
Die „resignierten Alten“	<i>„Das war schon immer so, und es ist auch nicht zu ändern!“</i>	1,4 Mill.	16%

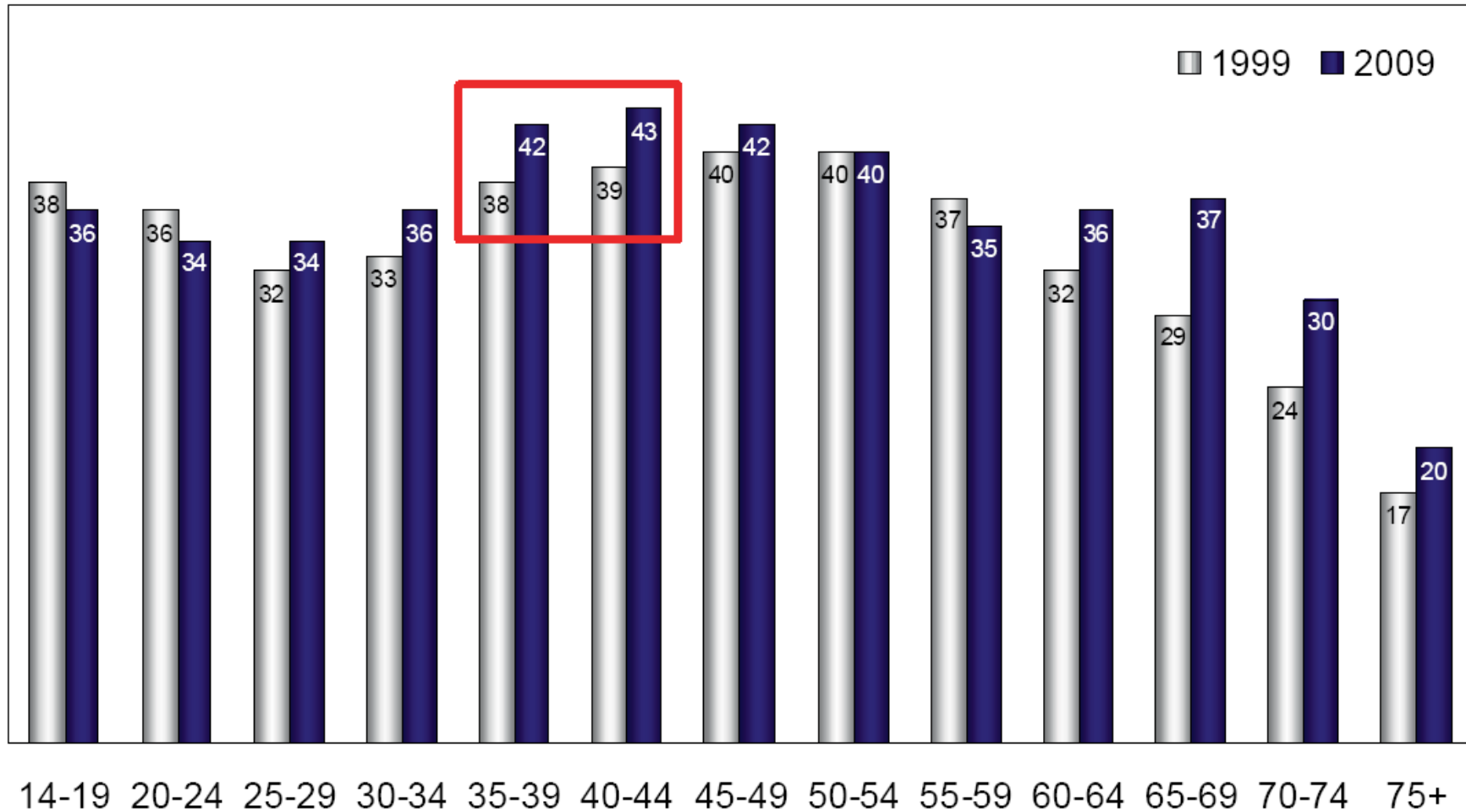
Quelle: Infratest Sozialforschung/SINUS/H.Becker (1991). Die Älteren. Zur Lebenssituation der 55 bis 70jährigen.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Typus	Zentrale Merkmale	%
Gemeinschaftsorientierte	positives Allgemeinbefinden; geringes Interesse an Wohnungs- und wohnumfeldbezogenen Aktivitäten; hohe kommunikative Aktivitäten mit Gleichgesinnten; mittlere materielle Ausstattung; 70% wohnen zur Miete.	35,5%
Familienorientierte	Allgemeinbefinden sehr gut; hohe Familien- und PartnerInnenorientierung; durchschnittliche materielle Absicherung; 55% sind Mieter.	31,2%
Aktive Ältere	erlebnisorientierte Freizeitorientierung; überdurchschnittliche materielle Absicherung; starke PartnerInnen- und Familienorientierung; hohe Wertschätzung einer schönen Wohnung; 52% sind Wohnungseigentümer.	20,8%
Resignierte Ältere	eher negatives Lebensgefühl und Allgemeinbefinden; passives Freizeitverhalten; im Vergleich zu den anderen Gruppen geringere Bildungsabschlüsse (93% Volks-/Hauptschulabschluss); geringer materieller Spielraum; kleine Wohnungen; 86% wohnen zur Miete.	12,5%

Quelle: R.G.Heinze et al.: Neue Wohnung auch im Alter. Schader Stiftung 1997.

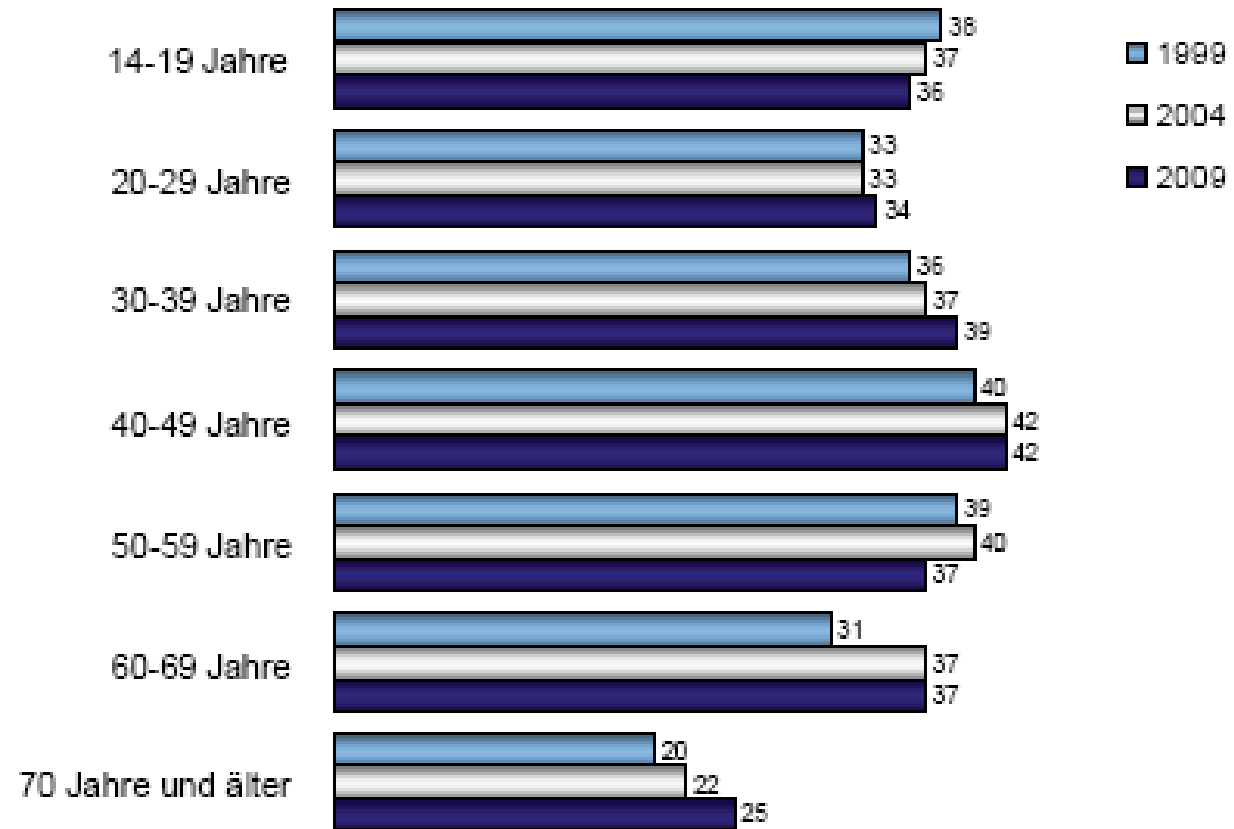
Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Vergleich Freiwilligenurvey 1999 - 2009

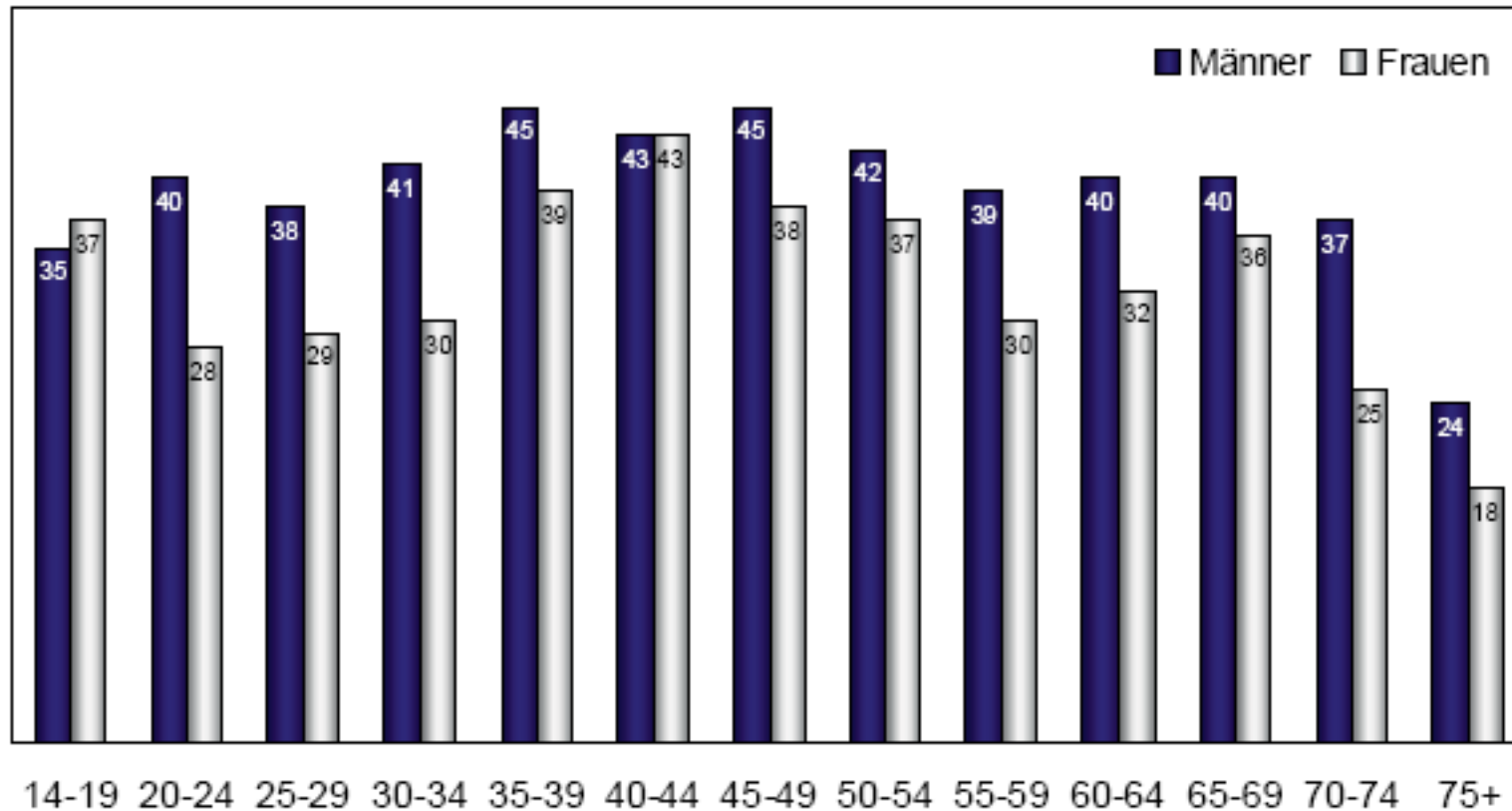
Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Wer engagiert sich?



Vergleich Freiwilligensurvey 1999 – 2004 – 2009

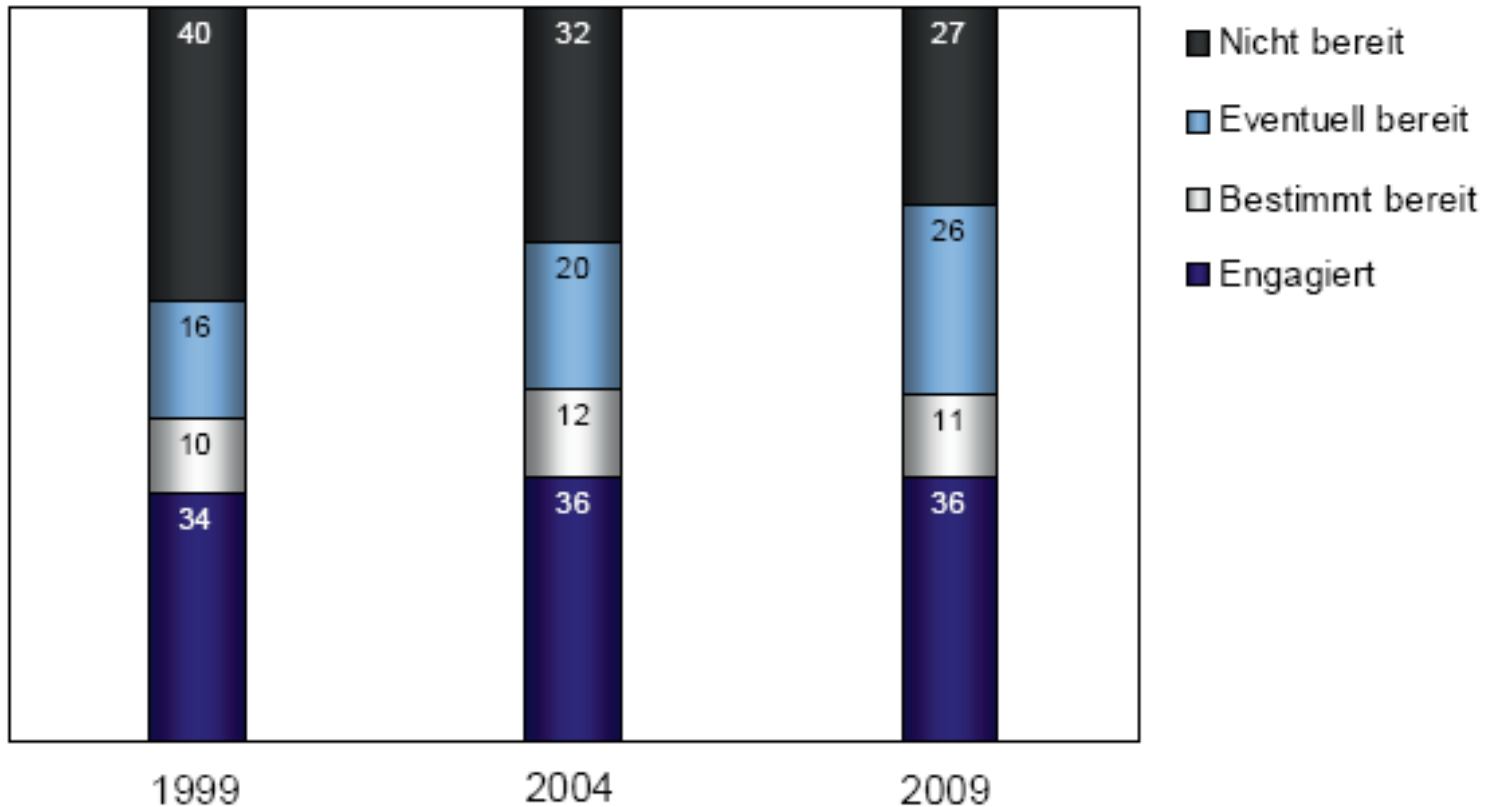
Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Freiwilligensurvey 2009: Vergleich Männer und Frauen

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

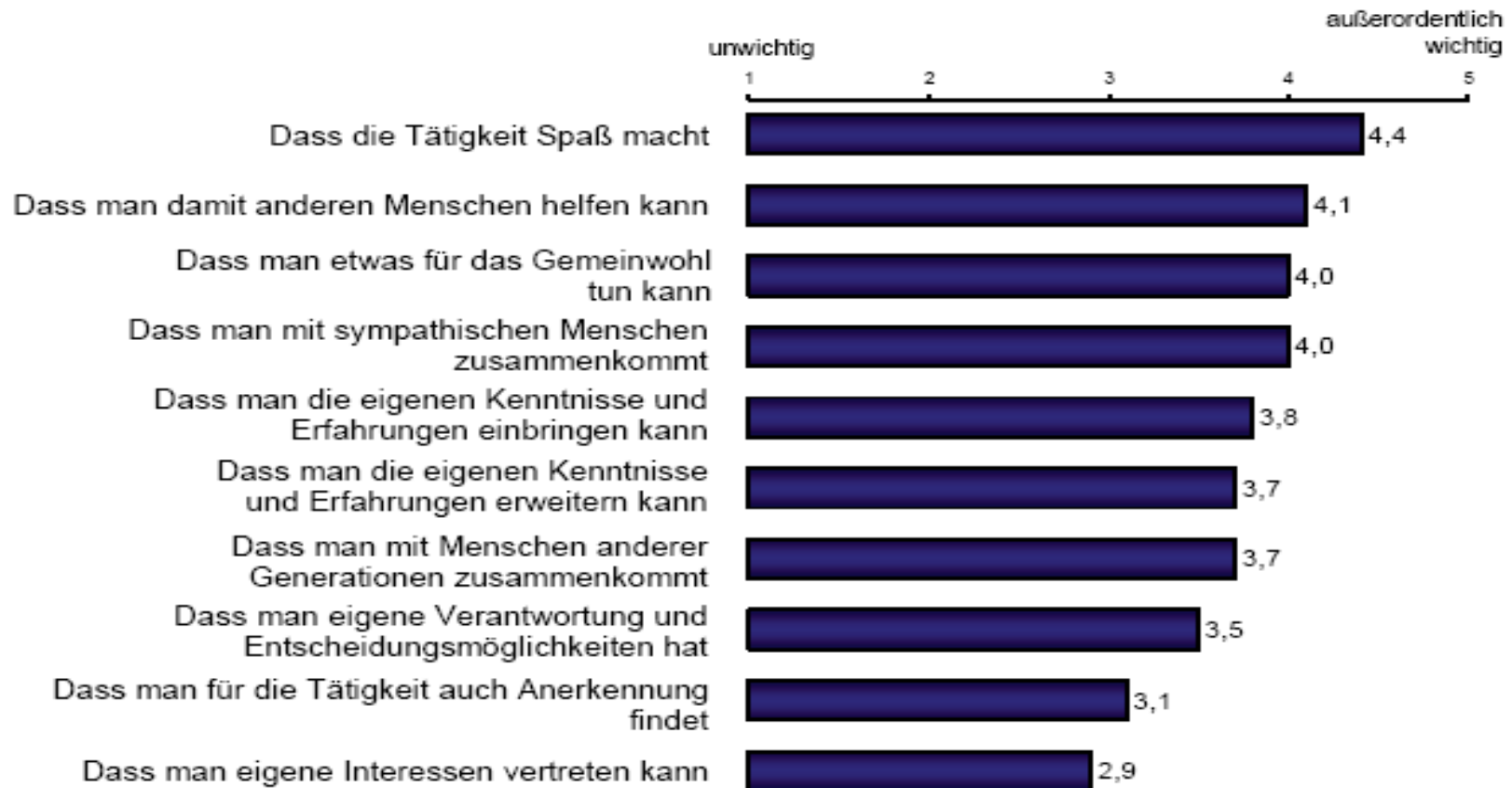
Engagementbereitschaft



Vergleich Freiwilligensurvey 1999 - 2009

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

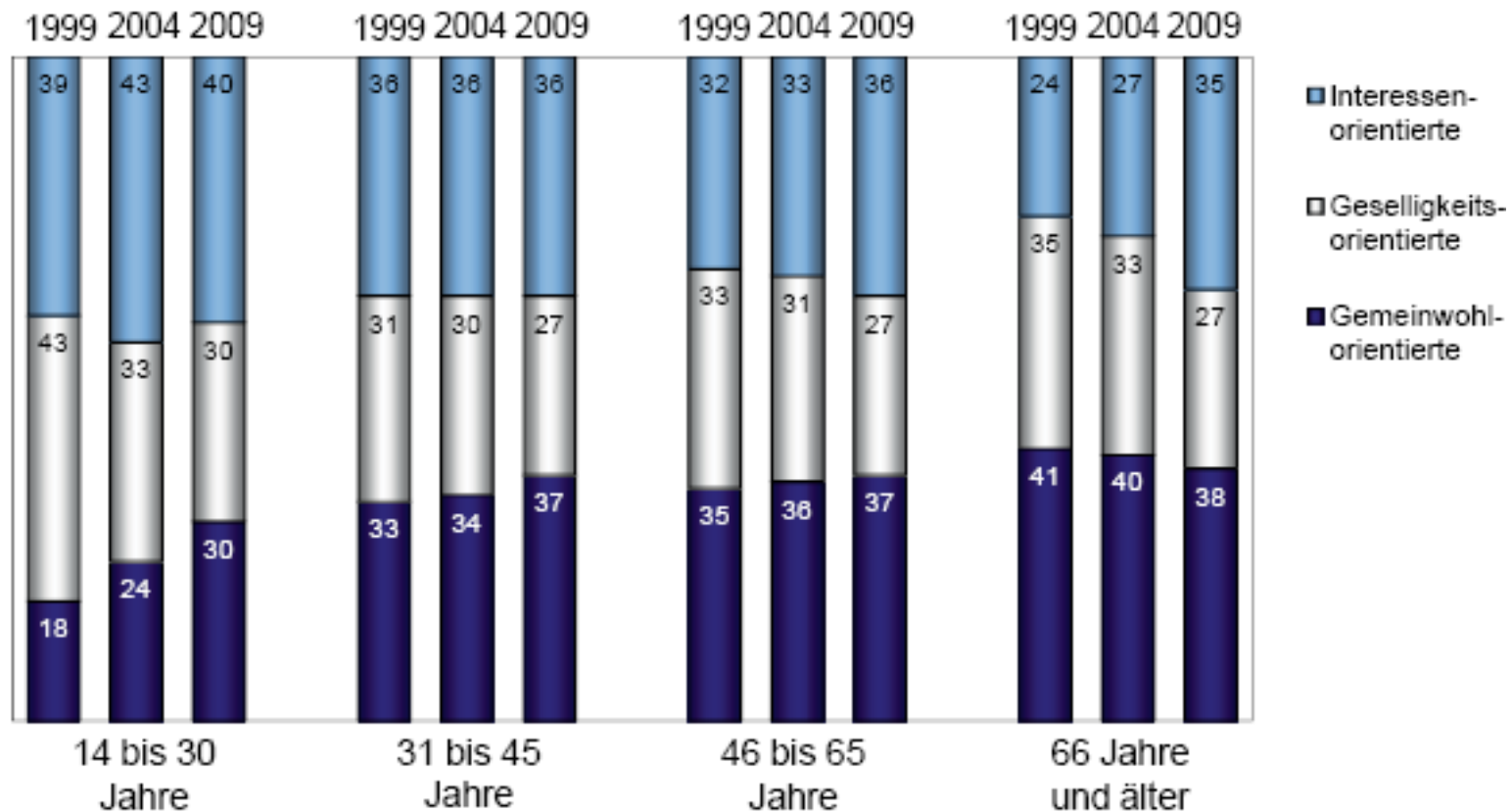
Erwartungen an das Engagement



Freiwilligensurvey 2009

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Erwartungen an das Engagement



Zeitvergleich Freiwilligensurvey 1999 – 2004 -2009

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Zielgruppen des Engagements

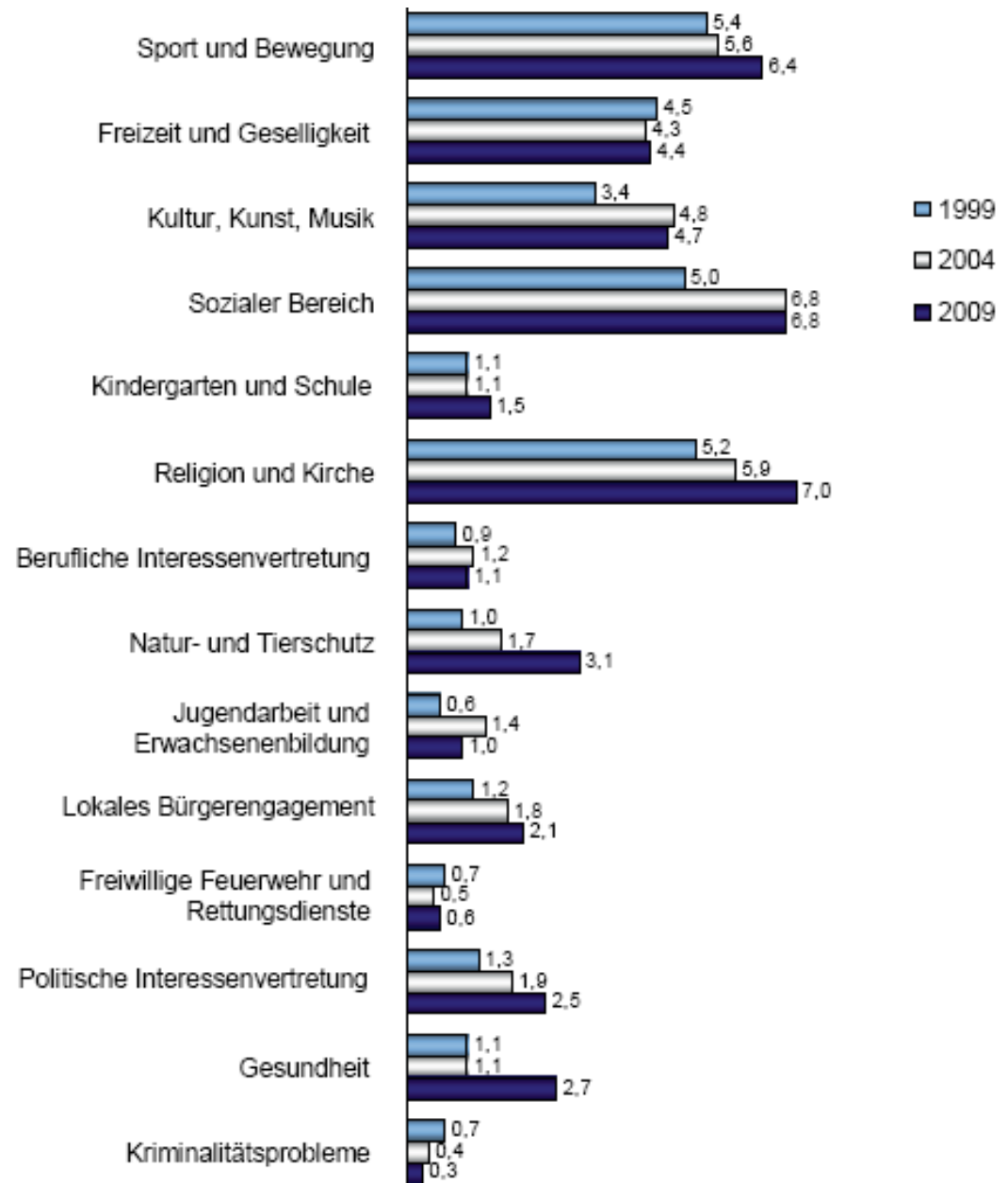


Zeitvergleich Freiwilligensurvey 1999 – 2004 -2009

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Engagementbereiche der Generation 65 plus

Zeitvergleich Freiwilligensurvey 1999 – 2004 -2009



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

„Empowerment kann ein entscheidender Impuls zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen sein – und zwar unabhängig vom Ausmaß der Beeinträchtigungen. Natürlich: alten Menschen ist, auf weitest möglich Weise, die Chance der Regie über all die Entscheidungen zu erhalten bzw. zurückzugeben, die ihr tägliches Leben betreffen. Ebenso sind die Chancen alter Menschen zu vergrößern, die Gesellschaft mit ihren Fähigkeiten und Erfahrungen bereichern zu können. Dies alles aber bedingt, dass diejenigen, die professionell mit alten Menschen arbeiten, ihre eigenen Einstellungen, Haltungen und ihre Praxis sorgfältig reflektieren. Entscheidend ist, dass konkrete Verfahren gefunden werden, die alte Menschen ermutigen und befähigen, an Entscheidungsprozessen beteiligt zu sein.“

Quelle: Europäischen Kommission: „Empowerment älterer Menschen“

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

§ 6 der Verordnung zur Ausführung des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes vom 8. April 2003

Gegenstand der Förderung

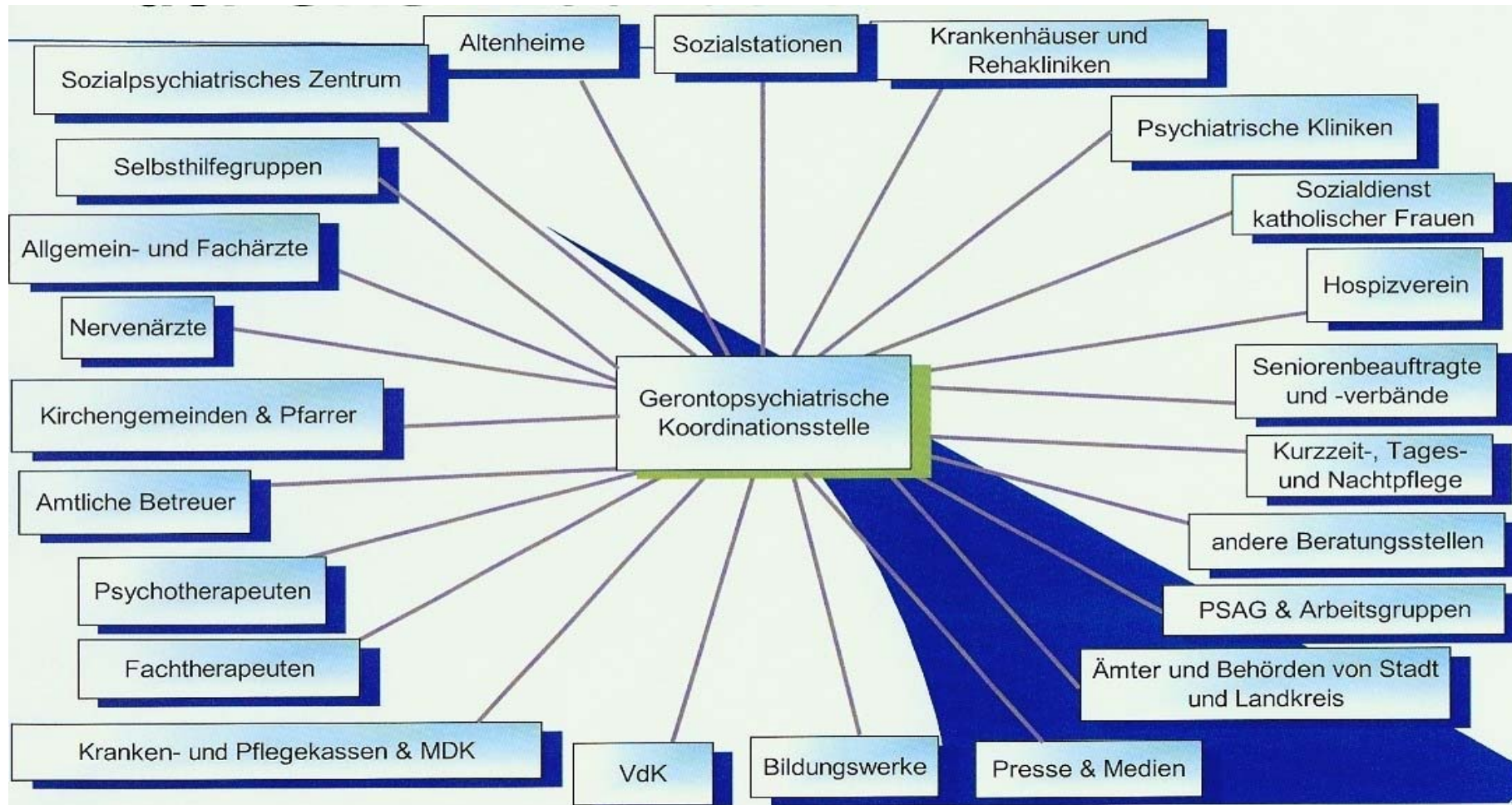
- (1) Gefördert werden niedrigschwellige Betreuungsangebote sowie Angehörigengruppen.
- (2) Vorrangig sollen niedrigschwellige Betreuungsangebote gefördert werden, die durch bürgerschaftliches Engagement getragen werden.
- (3) Gefördert werden vorrangig die Personal- und Sachkosten, die aus der Koordination und Organisation der Hilfen und der fachlichen Anleitung, Schulung und Fortbildung der Helfenden sowie der kontinuierlichen fachlichen Begleitung und Unterstützung durch Fachkräfte entstehen sowie Aufwandsentschädigungen für die ehrenamtliche Betreuung.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

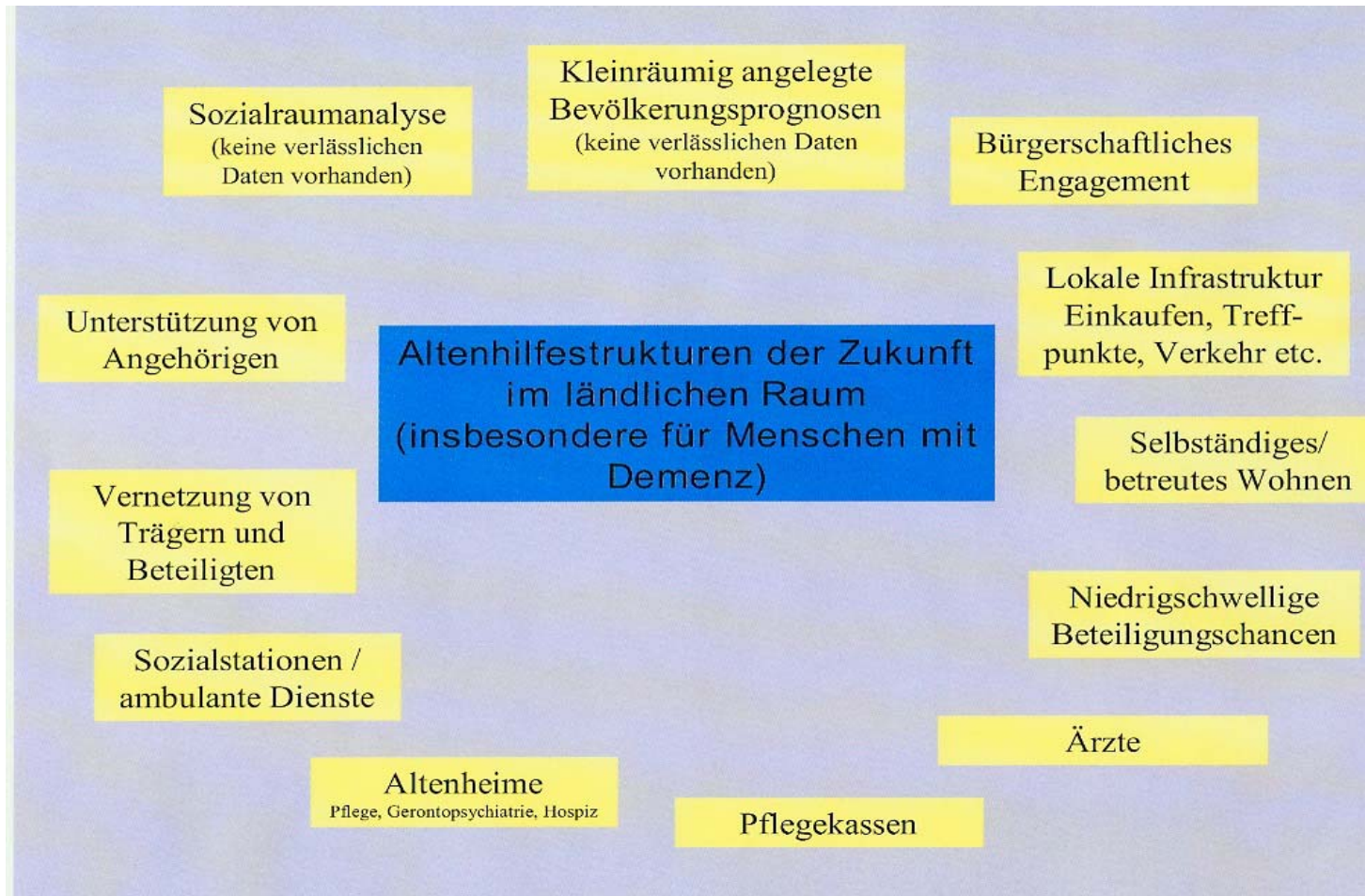
Bürgerschaftliches Engagement in der Gerontopsychiatrie

1. Gezielte Unterstützung von Familien mit Demenzkranken durch zeitliche befristete Entlastung der Angehörigen. Dafür bedarf es einer gezielten Schulung und Begleitung durch Fachdienste. Diese Aufgaben können von professionellen Helfern nicht übernommen werden. Umgekehrt dürfen freiwillige HelferInnen nicht für Aufgaben herangezogen werden, die eine professionelle Ausbildung verlangen.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!



Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Bürgerschaftliches Engagement in der Gerontopsychiatrie

2. Wir brauchen ein gesellschaftliches Bewusstsein an, dass in einer älter werdenden Gesellschaft der Anteil der Bevölkerung, der mit altersbedingten gesundheitlichen Einschränkungen zu rechnen hat, wachsen wird und dass es eine Pflichtaufgabe der solidarischen Daseinsvorsorge darstellt, alle bürgerschaftlichen und professionellen Kräfte und Möglichkeiten im jeweiligen kommunalen/regionalen Raum zu bündeln, um Menschen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben im gewohnten sozialen Umfeld zu gewährleisten.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Wir brauchen ein Programm, das

*„Lokale Bündnisse für ein
selbstbestimmtes Alter“*

für alle Bürgerinnen und Bürger
fördert!

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

Bürgerschaftliches Engagement in der Gerontopsychiatrie

3. Bürgerschaftliches Engagement lebt von der Bereitschaft der Menschen, sich für die Lösung gesellschaftlicher Probleme und für die Bewältigung von Zukunftsaufgaben einzusetzen. Wir brauchen eine solche experimentelle Kultur für innovative und zukunftsfähige Modelle für die Gestaltung dessen, was selbstbestimmtes Leben im Alter heißen könnte. Selbstsorge ist dafür eine grundlegende Voraussetzung, die zugleich ein wesentlicher Motor des freiwilligen Engagements darstellt.

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

„Empowerment impliziert Selbstbestimmung, die Fähigkeit, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, eigene Vorstellungen zu formulieren, Entscheidungen zu initiieren und Politik auf allen Ebenen aktiv mitzugestalten. Empowerment betrifft somit die ganze menschliche Existenz: die physische, geistige, spirituelle, kulturelle, soziale, ökonomische wie die politische Dimension.“

Quelle: Freie Altenarbeit Göttingen e.V. (1997)

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

„Empowerment ist eine Grundhaltung, die zugleich alte Menschen wie auch professionell Beschäftigte ermutigt, ihren Horizont zu erweitern und mehr als bislang von Pflegebeziehungen zu erwarten. Dass sich die ‘Machtverhältnisse’ dabei zugunsten der älteren Menschen verschieben, ist gleichzeitig notwendig und erwünscht: Wir sind davon überzeugt, daß beide Gruppen davon profitieren werden.“

Quelle: Europäische Union: „Empowerment älterer Menschen“ (1993)

Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war!

„Empowerment kann ein entscheidender Impuls zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen sein - und zwar unabhängig vom Ausmaß der Beeinträchtigungen. Natürlich: alten Menschen ist, auf weitest mögliche Weise, die Chance der Regie über all die Entscheidungen zu erhalten bzw. zurückzugeben, die ihr tägliches Leben betreffen. Ebenso sind die Chancen alter Menschen zu vergrößern, die Gesellschaft mit ihren Fähigkeiten und Erfahrungen bereichern zu können. Dies alles aber bedingt, dass diejenigen, die professionell mit alten Menschen arbeiten, ihre eigenen Einstellungen, Haltungen und ihre Praxis sorgfältig reflektieren. Entscheidend ist, daß konkrete Verfahren gefunden werden, die alte Menschen ermutigen und befähigen, an Entscheidungsprozessen beteiligt zu sein.“

Quelle: Europäischen Kommission: „Empowerment älterer Menschen“